

# Lernen aus vergangenen Geschehnissen

## Einblicke in die Arbeit der Bensheimer Geschichtswerkstatt bei Heppenheimer Gesprächen

**Heppenheim.** Kann man aus Geschichte lernen? Sicher kann man, und man kann es auch in der Schule auf interessante Weise. Einblicke in die bisherige Arbeit der Geschichtswerkstatt der Bensheimer Geschwister-Scholl-Schule gaben bei den „Heppenheimer Gesprächen“ am Mittwoch im Kurfürstensaal die Lehrer Peter Lotz und Franz Josef Schäfer sowie die früheren Schülerinnen und Schüler Stefanie Fuchs, Maren Kneller und Dirk Pahlke.

Zahlreiche Beiträge zur Orts- oder Regionalgeschichte sind in den vergangenen zehn Jahren aus der Arbeit der Geschichtswerkstatt hervorgegangen und teils als eigenständige Publikation (die Arbeit zur Zwangsarbeit im Heppenheimer Tonwerk), teils in den Bergstraßer Geschichtsblättern oder an anderer Stelle veröffentlicht worden. Einige Arbeiten wurden beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten eingereicht und ausgezeichnet.

Inzwischen genießt diese erfolgreiche Tätigkeit zumindest unter Lehrern eine solche Bekanntheit, dass es am Mittwochabend kaum ein Vertreter dieser Berufsgruppe noch nötig hatte, sich bei der Veranstaltung im Kurfürstensaal zu informieren.

Leicht waren solche Erfolge nicht zu erreichen. Durch Auswertung auch unveröffentlichter Quellen und Interviews mit Zeitzeugen musste Geschichte stets erst re-

konstruiert werden. Dabei blieben auch einmal Fragen offen und Interpretationen unsicher, es wurden aber nun aus anonymen „Fällen“ in einer Statistik wieder menschliche Schicksale. Geschichte mal nicht aus der Distanz betrachtet, sondern nah, greifbar und deshalb begreifbar. Die realen Handlungsspielräume der Menschen werden erkennbar, ihr Verhalten wird verstehbar, vielleicht sogar dort, wo man es nicht billigen kann. Das ist das Gegenteil von Geschichtsunterricht mit erhobenem Zeigefinger.

### Enormer Zeitaufwand

Nur sehr dezent angedeutet wurde von den Referenten, welch enormer Arbeitsaufwand mit den Recherchen der Geschichtswerkstatt verbunden ist. Ein Aufwand, der sich aber lohnt. Nicht nur für die regionale Geschichtsschreibung, die um gut fundierte Beiträge bereichert wird, sondern auch für die jungen Forscher, die ihre hier gewonnenen Erfahrungen etwa im Rahmen eines späteren Studiums gut gebrauchen können. Freilich könnte sich da bald die Kalkulationsgrundlage ändern. Das Zentralabitur, also die landesweit einheitliche Reifeprüfung, ließe für die Anerkennung der hier erbrachten Leistungen wohl kei-

nen Spielraum mehr. Das könnte für diese Form des Unterrichts das Aus bedeuten.

In der von Paul Weißmüller geleiteten Diskussion wurde die thematische Schwerpunktsetzung angesprochen. Viele der in der Geschichtswerkstatt entstandenen Arbeiten befassen sich mit der Zeit des Nationalsozialismus. Nicht alle freilich: Auch die Geschichte des Litauischen Gymnasiums Lampertheim-Hüttenfeld oder die Flucht einer Abiturklasse aus dem brandenburgischen Storkow nach West-Berlin im Jahr 1956 waren Forschungsgegenstände der Bensheimer Geschichtswerkstatt. Und eine intensive Beschäftigung mit den Verhältnissen im Dritten Reich fanden nicht nur die Lehrer erforderlich. Dass dabei nicht die Gefahr bestehe, die deutsche Geschichte auf jene zwölf Jahre zu verkürzen, ergebe sich schon aus den Lehrplänen.

Statt des üblichen Lamentierens darüber, was Schule (angeblich) alles nicht leistet, war an diesem Abend viel Lob für Lehrer und Schüler zu hören. Und dies, obwohl insbesondere Peter Lotz mehrfach von zu großen Erwartungen an die langfristige Wirkung dieser schulischen Arbeit abriet. Auch ein sehr guter Geschichtsunterricht immunisiert nicht gegen Irrtümer und Ideologien. Aber Eindrücke von der Ver-



VON DER GESCHICHTE LERNEN. Bei den „Heppenheimer Gesprächen“ waren am Mittwoch Mitglieder der Geschichtswerkstatt Bensheim zu Gast. Unser Foto zeigt (von links) Peter Lotz, Franz Josef Schäfer, Maren Kneller, Stefanie Fuchs und Dirk Pahlke. Bild: Köppner

gänglichkeit menschlicher Urteile und Handlungen zu gewinnen, kann mit Sicherheit niemandem schaden.

Die vom Stadtarchiv Heppenheim, der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und dem katholischen Bildungs-

werk Bergstraße-Odenwald veranstaltete Reihe wird am 14. Oktober (ausnahmsweise dienstags) mit einem Referat von Stadtarchivar Harald E. Jost fortgesetzt. Das Thema lautet dann: Die Zukunft der Erinnerung. hej